

## Material 9

### **„Als druff! jetzt isch Zitt.“ Aus den Erinnerungen von Viktor von Scheffel über die Offenburger Versammlung am Vormittag des 13. Mai 1849**

*Der 28jährige Amand Goeg, der strategische Kopf der außerparlamentarischen Opposition in Baden, mobilisiert über die badischen Volksvereine 35.000 bis 40.000 Teilnehmer an der 3. Offenburger Versammlung. Die Stadt Offenburg mit einer Einwohnerzahl von 4.000 platzt aus allen Nähten. So erlebt Viktor von Scheffel den Tag, der nicht mit einem Autokorso, wohl aber mit einem sechsspännigen Kutschentorso beginnt.*

Am 13. Mai war ein sonnenheller, frischer Sonntagmorgen über Offenburg aufgegangen. Von frühester Frühe an wimmelte ein buntes Leben durch die Straßen. Wie zur ersten Versammlung am 19. März 1848 zogen die Umwohner von nah und fern in der alten Reichsstadt ein. Dem Oberländer und Schwarzwälder waren durch die einjährige Praxis des Versammlungsrechts die Volksversammlungen zu einer Art Sonntagsvergnügen geworden, wo auch derjenige, dem die Politik „ungeheuer egal“ war, doch die Gewissheit hatte, vor und nachher sich an einem frischen Trunk in frischer Gesellschaft laben zu können. Um wie viel mehr mussten die Massen an diesem Tage herbeiströmen, wo auch schon auf Dorf und Land die Ahnung hinausgedrungen war, dass heute etwas ‚Entscheidendes‘ geschehen werde. Für ein unbefangenes Gemüt war es ‚trotz alledem und alledem‘ erquickend und erhebend, diese gesunde gewaltige Volkskraft so beisammen zu sehen, und manchem deutschen Professor und Beamten war der Anblick zu wünschen, um seine Begriffe von wirklichem, rotbackigem Volksleben zu vervollständigen.

Von allen Seiten zog’s heran. Auf großen Leiterwagen, zum Teil sechsspännig mit prächtigen Pferden fahrend, kamen die Mannen aus dem sogenannten Hanauer Ländle [...], kräftige, frohe Burschen und Männer, in ihrem unvergleichlichen Kostüm, in der Sommer wie Winter gleichmäßig getragenen Pelzkappe, in roter Weste, weißer Jacke und schwarzen Hosen. Dort marschierte, in schwerem Tritt, den Knotenstock statt des Gewehrs in der Hand, mit blauer Bluse und schwarzem Hut angetan, eine Schar Volkswhehrmänner aus dem Kinzigtal. Hier kommen mit Musik und Sang Turner von Bühl und Achern. Da sah man eine Gruppe, deren abenteuerliche Strohhüte auf einen weiten Marsch schließen ließen, den sie aus dem obern Schwarzwald heruntergemacht hatten.

Aber hört: was walzt sich dort für ungeheurer Jubel vom Bahnhof nach der Stadt herein? Wem gelten diese nie endenden Hochrufe, diese Tusche der Musik? Da kam im Namen Derer, die der ganzen Revolution in Baden Anstoß und Ausschlag gaben, im Namen der Soldaten von Rastatt die Deputation, die nach gelungenem Aufstand von der dortigen Garnison gewählt worden war. Die Offiziere waren wirklich zum Teil schon geflohen, zum Teil einfluss- oder willenlos zurückgeblieben; die Soldaten waren Herren der Festung, und ihre Abgesandten kamen nun, um dem Landesausschuss der Volksvereine solches zu vermelden und Festung und Streitmacht zu seiner Verfügung zu stellen. Mit grünen Eichenbüschen auf den Tschakos, eine schwarz-rot-goldene Fahne voran, zogen die Soldaten am Arm der Bürger herein, vielfach im Marsch unterbrochen durch stürmische Umarmung und Jubel ohne Ende. [...]

Die Ankunft der Soldaten-Deputation aus Rastatt wirkte elektrisch. Jetzt war die Sache der Volksvereine eine gewonnene, jetzt hatte man eine Macht, mit der sich die Forderungen derselben erzwingen ließen; jetzt erschien jedes weitere Hin- und Herreden auf der Versammlung überflüssig; - jetzt hieß es: zur Tat geschritten!

Mit dem Eintreffen dieser Deputation nahm die Stadt Offenburg, das in derselben hin- und herwogende Volk und der als leitendes Komitee für die Volksversammlung noch tagende Ausschuss der Volksvereine einen bestimmten, entscheidenden Charakter an. Der letztere war noch mit dem Entwurf der der Versammlung vorzulegenden Anträgen [...] beschäftigt.

Die Staffage war mannigfacher und bunter als bei der ersten Versammlung im März des vorigen Jahres. Aber Welch' ein Unterschied auch im äußeren Gebaren! Damals flatterten schüchtern und kaum der freien Luft schon gewohnt die schwarz-rot-goldenen Fahnen im Winde, und da und dort schaute von der Fahne der deutsche Reichsadler ins Land hinaus; damals war eine frische schwarz-rot-goldene Stimmung, viel Hoffnung auf Alldeutschlands Zukunft in den Gemütern, - und jetzt!

Kaum ein Jahr war vorüber gerauscht und schon war die alte Reichsfarbe abgenutzt und galt eher als Abzeichen des Philisters [...]. Und dieselben Massen, die sich damals an der deutschen Trikolore freuten, kamen heute im roten Farbenschmuck. - wohl unbewusst dessen, was er deutete, denn Schwarzwälder Dorfgeschichten-Gemüter und blutroter Hass! Wie kann's mit letzterem Ernst sein?

Die Hanauer Bauern hatten sogar ihren Pferden große rote Blumensträuße auf die Häupter gesteckt und große rote Blumengirlanden um die Wagen gebunden, also die rote Farbe mehr in scherzhaftem Dienst des Schönen, als der Revolution verwendet. Anders freilich war's mit manchen Fahnen, auf deren Grund das alte Lied „Freiheit, Wohlstand und Bildung für Alle“ prangte. Den Träger einer solchen werde ich nie vergessen; eine [...] Gestalt mit langem, roten Bart, feuerroter Mütze, kurzer, blauer Jacke, und die Büchse trotzig um die Schulter gehangen; dazu ein Blick in seinem verwetterten Gesichte - ‚der hätt' auch lieber auf seine Fahne schreiben sollen: Als druff! jetzt isch Zitt!' sagte einer der in der Nähe Stehenden. [...]

(aus: Vollmer, Franz Xaver (1997) *Offenburg 1848/49. Ereignisse und Lebensbilder aus einem Zentrum der badischen Revolution*, S. 168ff.)